

Prof. Dr. Hermann Knaus,
Prag II., Opletalova 39.

Prag, den 19.10.1945.

Sehr geehrter Herr Doktor Gerster!

Heute erhielt ich Ihr Schreiben vom 15.d.M., wofür ich Ihnen herzlich danke. Ich kann Ihnen die erfreuliche Mitteilung machen, dass Inge bereits gestern von der Schweizerischen Gesandtschaft in Prag die Einreisedokumente für die Schweiz erhalten hat und dass wir uns jetzt noch bemühen das amerikanische und französische Visum zu erhalten. Es ist möglich, dass Inge bereits am 25.d.M. mit einem Auto abfährt und voraussichtlich in St. Margareten die Schweizer Grenze erreichen wird. Die Einzelheiten darüber werde ich Ihnen sowie der Zeitpunkt der Abreise gesichert ist, telegraphisch bekannt geben. Ob meine Frau oder eine Begleitperson Inge bis zur Schweizer Grenze bringen wird, ist heute auch noch nicht entschieden, da die Lösung jeder Frage heute mit grossen Schwierigkeiten verbunden ist.

Für Ihre so gütigen Bemühungen mir einen Aufenthalt zur Wiederherstellung meiner Gesundheit in der Schweiz zu ermöglichen, danke ich Ihnen ganz besonders herzlich. Wenn ich aus Ihren Zeilen entnehme, was Sie in dieser Angelegenheit schon alles unternommen haben, so überfällt mich die Sorge, dass ich Sie mit meinen Sachen schon viel zu sehr belastet habe. Es wäre für mich gewiss lockend, Ihren Vorschlag zu folgen und die empfohlenen Kuren in der Schweiz zu gebrauchen, die für meine Gesundheit gewiss sehr zuträglich wären, aber dem gegenüber empfinde ich eine starke Hemmung, nämlich meine Frau allein zu lassen und sie mit allen Sorgen der Uebersiedlung zu belasten. Wenn ich auch selbst noch nicht mit eigenen Händen zugreifen kann, so bin ich doch für meine Frau insofern eine Stütze als ich sie in allen ihren Entscheidungen beraten und sie auch seelisch stützen kann. Es ist jetzt unsere Hauptaufgabe unser Hab und Gut zu retten und nach Graz

zu bringen. Glücklicher Weise geht es mir seit einer Woche so viel besser, dass ich heute schon mit Sicherheit sagen kann, dass ich diese unheimliche Krankheit überwunden und in absehbarer Zeit wieder gesund und arbeitsfähig sein werde. Hingegen fühlte ich mich an dem Tage, an dem ich meinen letzten Brief an Sie diktierte, so elend, dass ich glaube kaum jemals wieder gesund zu werden, vor allem aber nicht in dieser Umgebund. Daher trachtete ich möglichst rasch von hier weg zu kommen, um mit den besten Mitteln meine Gesundheit wieder herzustellen. Sollte meine Genesung weiterhin solche Fortschritte machen wie in der letzten Woche, so werde ich hoffentlich ihre Hilfe nicht in Anspruch nehmen müssen und erwarten dürfen, dass ich mich auch in Oesterreich rasch ganz erholen werde, wo ich mich zunächst auf das Land begeben möchte.

Soeben bin ich verständigt worden, dass der in Aussicht gestellte Transport am 25. d. M. nicht stattfindet und daher Inge auf die nächste Gelegenheit warten muss, um nach der Schweiz fahren zu können. Die Schweizerische Gesandtschaft in Prag gibt sich die grösste Mühe uns zu unterstützen und Inges Reise ehestens zu ermöglichen. Ich hoffe also, sehr, dass ich sehr bald die Gelegenheit haben werde, Sie telegraphisch vom Eintreffen Inges in der Schweiz zu benachrichtigen.

Indem ich Ihnen und Ihrer Frau Gemahlin unseren herzlichsten Dank sage für die grosse Güte, mit der Sie uns umsorgen,

bin ich für heute mit den schönsten Grüßen
und Empfehlungen

Ihr sehr ergebener

